

Leben und Sterben sind eng verknüpft

Kunst, die in der Natur ihre Formen findet und als Metapher für die Schöpfung steht: Wilhelm Scheruebl zeigt seine Bildwelten derzeit in Graz.

MARTIN BEHR

GRAZ. Wer im Eiltempo durch die Ausstellung geht, wird den kopflosen, durchlöchernten Christus übersehen. Die kleine Statuette baumelt am Rande einer Ansammlung aus Schnüren, Bändern, Schlüsseln, Ketten und anderen Alltagsgegenständen, die Wilhelm Scheruebl im Raum hängen lässt. „Verknotet, verkettet, verstrickt, vernetzt, verwoben, verfangen, verbunden“, nennt der 62-jährige, in Radstadt geborene Künstler seine Installation im Grazer KULTUMuseum.

Irgendwie hängt ja doch alles mit allem zusammen, denkt man sich und blickt auf diesen Knäuel aus Textil und Metall, der letztlich auch Leben und Tod miteinander verbindet. Das beschädigte Kreuzifix ist nur ein Element von vielen, unscheinbar oder markant – es ist alles eine Frage des Blickwinkels. Genau hinschauen, sich Zeit nehmen lohnt sich generell in der Ausstellung „Gehen & Vergehen“, in der der Salzburger

zehn Räume und drei lange Gänge mit unterschiedlichsten Werken aus den vergangenen 35 Jahren bespielt. „Seine Kunst steht metaphorisch für die Existenz, ja für die Schöpfung insgesamt“, sagt Kurator Johannes Rauchenberger.

Der Künstler verwendet häufig Elemente der Natur, um seine Geschichten über das Leben und Ableben zu erzählen. Eine Natur, die ebenso schön wie bedroht ist, die poetisch aufgeladen sein kann, sich einer Abstraktion annähert oder

„Über Wasser gehen“ in der Wintereinsamkeit

mehr oder weniger direkt in den Kunstraum transferiert wurde. Bereits im Stiegenaufgang begegnet man einer Installation aus Holzböcken, Pflanzen und einer Wachstumslampe. Wilhelm Scheruebl wählt als Titel ein Gedicht: „zum Kosmos geöffnet wachsen / Moment für Moment / Stunde für



Detail der Arbeit „Verknotet, verkettet, verstrickt, vernetzt, verwoben, verfangen, verbunden“.

BILD: SN/MARTIN BEHR

Stunden / Zelle für Zelle / Schicht für Schicht / Haut und behaust / In Stille vergehen“.

Im Video „IRIS / Bergahorn“ entfalten zwei Bäume durch die spezielle Aufnahmeart grafische Qualitäten, erscheinen wie die inneren Strukturen von Augäpfel: Licht-Schatten-Spiele. Bilder, die kippen können, die mehrdeutig sind, faszinieren den 62-jährigen, der in einem anderen Video in idyllischer Winterlandschaft mit Skiern gehend einsam Spuren in den Schnee zieht. „Über Wasser gehen“ nennt Scheruebl diese Arbeit. Im Ton auf Windgeräusche reduziert, lädt das Video ein zur Kontemplation, zum Nachdenken über Gott, Klimawandel oder die Individualisierung der

Welt. Mit dem Angebot eines Tauschgeschäfts ermöglicht der Bruno-Gironcoli-Schüler dem Publikum auch eine ungewöhnliche Interaktion: Wer ein altes Schuhband in die Ausstellung bringt, erhält von Scheruebl ein „Minusaquarell“ mit floralen Motiven. Die Schuhbänder werden in einem Raum auf einem Holzring aufgehängt und künden von den Lebenswegen der einstigen Besitzer. Titel der Rauminstallation? „Wege“.

Pflanzen spielen auch in den Grafiken, Malereien und Objekten Scheruebls eine bedeutsame Rolle. Zu sehen sind etwa Prägedrucke von Pflanzen auf Büttenspapier („Merida Walks“), ein Haus aus Sonnenblumenstängel (ein Relikt sei-

ner Salzburger Installation „OIKOS“ im Jahr 2022), Disteldrucke auf Blattgold und Aluminium oder die Bleistiftzeichnungen aus der Serie „Mexican Sun, Bitterorangenschatten“. Und selbst die Gekreuzigten auf einem großformatigen Triptychon sind von Astwerk und Blättern umrankt.

Wilhelm Scheruebls Kunst zeigt die Reinheit, die Komplexität und die Verwandlungen der Natur. Es ist keine schnelllebige, modische, auf den Markt drängende Kunst, eher eine, die über Jahre gereift ist – und neben Qualität auch Bestand hat.

Ausstellung: Wilhelm Scheruebl, „Gehen & Vergehen“, KULTUMuseum Graz, bis 15. Juli